

Indiana Tribune.

Jahrgang 10.

Office: No. 120 Ost Maryland Straße.

Nummer 238.

Indianapolis, Indiana, Dienstag, den 17. Mai 1887.

Anzeigen

In dieser Spalte kosten 5 Cents per Zeile.
Anzeigen in welchen Stellen gesucht, oder
offenbar werden, finden unentgeltliche
Aufnahme.

Dieselbe bleiben 3 Tage stehen, können aber
unbefrachtet erneut werden.

Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-
geben werden, finden noch am selben Tage
Aufnahme.

Berlangt.

Berlangt zwei Säulen-Ambrosier und ein
Schild bei Sch. Ben & Co., No. 35 West Morris
St.

Berlangt ein Junges um welche zu erkennen,
über der Stirn ein kleiner vertieft, wird vorge-
sogen bei Sch. Wermeling, 175 Madison Ave.

Berlangt ein gutes deutsches Mädchen für
wohn in Hausleiter. Nachzufragen No. 35 Nord
Terrassestr. Krause.

Berlangt ein Mann der mit Werken umgehen
und allgemeine Handarbeit versteht. Nach-
zufragen 33 Nord Pennsylvania Straße.

Berlangt wird ein gutes Mädchen. No. 35 Ost
Ohio Straße.

Berlangt wird ein gutes Mädchen für allgemeine
Handarbeit. Arbeitet in der Office des Blattes.

Zu verkaufen.

Zu verkaufen: Zwei Weiber, eine Sub und zwei
Kinder bei Georg Kug, 128 Rennington Str.

Verschiedenes.

Wollmäntel
werden aufgeführt und Gelder aus Europa einget-
richtet werden. Es ist kein Preis.

Zur Beobachtung!
Die in Buchform erschienenen Bilder des verantwort-
lichen Chirurgen Anarchist sind bei mir zu haben. Die
deutsche Ausgabe kostet 15 Cents.

Carl Pingpank,
No. 7 Süd Alabama Straße.

Zu verkaufen:

Ein schönes Rahmen-Wohnhaus an Stevens
Straße. Sehr billig. Wenig Abzahlung.

Ein einfaches Rahmen-Wohnhaus an Stevens
Straße. Sehr billig. Wenig Abzahlung.

Ein schönes Haus an Huron Straße, nahe Robe-
straßen. Im besten Zustand. Preis niedrig.

Herrn. Sieboldt.

No. 113 Ost Washington Straße.

Der Mai mit seinen schönen Blumen ist
hier und entzückt die Menschenkinder.

Bamberger

erfreut viele Herzen und schmückt zahllose
Köpfe mit seinen prächtlichen Sommer-
Hüten für Männer, Knaben und kleine
Kinder.

No. 16 Ost Washingtonstr.

Mozart Loge No. 531, I. O. O. F.

Die Mitglieder obiger Loge sind erfüllt, so früh
als möglich, Mittwoch, den 19. Mai, in der
Logenstube einzufinden, um vollständig in der Pro-
cession bis der Colfax-Teater zu erscheinen.

Die Brüder der Mozart Loge No. 129, sind über-
wiegend eingeladen teilzunehmen.

Im Auftrag der Loge,

J. V. Delane, Sekretär.

Netz für Contraltoren.

Illinois Straße Tunnel.

Offerten für den Umbau des Illinois Straße Tunnels,
den jetzt in der Office des Stadt-Engineering bestell-
lichen Planen und Spezifikationen gestellt, vom Ge-
schäftskomitee, dem Stadtbauamt und dem Ing-
ieur in der Office des Untersekretärs im Com-
missariaten der Stadt Indianapolis entgegen-
nommen werden.

Offerten werden bis 4 Uhr Nachmittag, den 28.

Mai 1887 entgegen genommen.

Das Recht, eine oder alle Offerten zurückzuweisen,
wird vorbehalten.

S. S. Sawyer.

An Eis-Consumenten!

Indianaopolis, den 13. Mai 1887.
Wir, die unterzeichneten Einzelhändler von In-
dianapolis, haben und heute auf folgende Preiseis-
tellung für den Betrieb und die Lieferung von Eis in der
Stadt Indianapolis, die bis 1887 eingetragen sind, vom Ge-
schäftskomitee, dem Stadtbauamt und dem Ing-
ieur in der Office des Untersekretärs im Com-
missariaten der Stadt Indianapolis entgegen-
nommen.

Offerten werden bis 4 Uhr Nachmittag, den 28.

Mai 1887 entgegen genommen.

Das Recht, eine oder alle Offerten zurückzuweisen,
wird vorbehalten.

S. S. Sawyer.

Dr. Wagner,

Office: Zimmer No. 8

Fletcher & Sharpe's Block

— Wohnung —

Ecke College & Home Ave.

Telephon 848.

Neues der Telegraph.

Wetterausichten
Washington, 17. Mai. Einiges
Fühlere regnerisches Wetter.

Schreckliches Ende.

St. Louis, 17. Mai. John Ham-
pell ging letzte Nacht betrunken zu Bett.
Eine Stunde später stand er auf und fiel
durch das Fenster des dritten Stockwerks
auf die Straße. Er war sofort tot.

Ratssage.

Peru, 17. Mai. In Lima, 17 Mei-
len von hier, stieg man heute auf Gas.

Editorielles.

Die Gasfrage bildet zu Zeit das
Tagesgespräch. Jeder sieht riesige Hoff-
nungen auf die Wirkung der Heizbeleuchtung
des Naturgases, nur mit dem Un-
terschied, daß der Eine unter allen Um-
ständen die Sache so schnell wie mög-
lich erledigt haben möchte, während der An-
dere sich in allen möglichen Verwünschungen
über einheimische und auswärtige
Corporationen, über Monopole und der-
gleichen ergeht, während wiederum ein

Dritter bloß über auswärtige Corpora-
tionen schimpft. Selbstverständlich schim-
pert.

Wieviel ist die Bewegung das Gute,
dass man einer Corporation etwas schaffe
Bedingungen vorschreiben wird, aber das
Unternehmen wird schließlich in die Hände
einer gewinnlustigen Gesellschaft gelan-
gen, so sicher wie zwei vier ist.

Wenn die Leute und die Zeitungen,
welche sich jetzt in eine furchtbare moralische
Entrückung über die Standard Oil Co.
und ähnliche Corporationen hinein-
arbeiten, sich in allerlei auf Applaus be-
rechneten, hochlenden Phrasen ergehen,
so mögen sie bedenken, daß sie selbst es
sind, deren ganzer Einfluss von jeher da-
rauf berechnet war, Bestrebungen zu ver-
kleinern und zu verunglimpfen, welche
Dramen und die Standard Oil Co. im Be-
sonderen und natürlich gibt es Leute,
die Peinlichkeit.

Ganz im Einklang mit dieser Stim-
mung hielt man am letzten Samstag

Abend eine Versammlung in der Tomlin-
son-Halle ab, und ein Comité legte da-
allerhand Resolutionen vor, welche ganz
prächtig lauteten, so prächtig, daß man
hatte glauben sollen, den Verfaßern laufe
das Herz von Socialismus und Menschen-
freundlichkeit über.

Wie wunderschön lautet die Phrase:

„Der große Leiter des Weltalls hat das
Gas bereitet zum Besten Alter!“ Und

fast zu Thränen röhrend ist der folgende
Satz: „Die Armen, die Witwen und die
Väter, welche durch Armut ge-
zwungen sind, den langen und strengen
Winter hindurch unter der Kälte zu leiden,
sollten die ersten sein, welche ganz
die Segnungen der Wärme und des Com-
forts genießen.“

Wenn das Jemand sagt, der seit Jahr-
ren bestrebt war, das Volk der unter-
drückten Klasse zu verbessern, der einen
Anteil genommen hat an dem sozialen
Kampf des Gegenwart, der Einheit ge-
nommen hat in die Lübe unserer Zeit, so
wirkt man ihm gerne Beifall zollen.

In dem Munde von Leuten aber, welche
ganz und gar in der Jagd nach Geld und
Gut aufgehen, welche sich als Politiker
prominent gemacht haben, und deren so-
ziale Bestrebungen über die Beschaffung
billigen Naturgases nicht hinausgehen,
nimmt sich dergleichen wie häuslicherche
sentimentale Phrasen aus.

Denn, wie ich bemerkte: Wo das
Naturgas herkommt, da kommt das Pe-
troleum, die Kohlen, da kommt die Erde
selber her. Aber man wird bei diesen
Leuten schön ankommen, wollte man ihnen
sagen, Kohlen, Öl, ja die Erde sollte frei
für Jeden sein. Sie würden gewiß nichts
davon hören wollen.

Man gebe sich doch nicht mit Senti-
mentalitäten ab. Wir liegen in den Ge-
fängnissen des Monopols und des Kapitals.

Dadurch, weil diesen Leuten dies jetzt
durch die Entdeckung des Naturgases zum

Bewußtsein kommt, wird die Macht des
Kapitals und des Monopols nicht gebro-
chen, Solch schöne Gelegenheitsphrasen
reichen nicht aus, ein gesellschaftliches Sy-
stem zu stützen.

Was nicht all das Gerude über aus-
wärtige Monopole! Ob das Monopol

einheimisch oder auswärtig ist, das ändert
an seinen Charakter nichts. Das Mono-
pol ist leider überall einheimisch. Wenn

sich heute in Indianapolis eine Compagnie
bildete, welche das nötige Kapital

bildete, um das nötige Kapital

zu erhalten, so dauerte es

nicht lange und eine große Compagnie,
wie die Standard Oil Co., hätte alle

Aktien aufgelaufen.

Indianapolis ist keine reiche Stadt.

Die paar reichen Leute, welche wir haben,

besitzen keinen Unternehmensgeist. Wenn

man Gebühren unserer Stadt von Leuten

vom Schlage eines English gäbe und gar

abinge, wäre es schlecht um so bestellt.

Diese Leute geben keinen Cent aus, wenn

sie nicht wissen, daß sie dafür be-
kommen. Das weiß man aber beim Na-
turgas nicht, denn man weiß nicht, wie

lange es andauert. Diese Leute riskieren

nichts und die Anderen haben nichts zu
risken. Das Kapital läßt ihnen nichts
übrig.

Es ist ja ganz gut, daß so eine Gelegen-
heit, wie die der Entdeckung des natür-
lichen Gases es den Leuten klar zeigt, daß
wir uns mit Haut und Haaren in den
Fesseln des Monopols befinden und daß
alles Sträuben dagegen nicht hilft, so
lange wir uns nicht entschließen können,
das ganze gesellschaftliche System zu än-
dern.

Dies ist aber auch Alles, was bei der
ausgebildeten Bewegung herauskommen
wird. Selbst wenn eine Bewegung,
wie die am Samstag Abend in Tomlin-
son geplante, nicht überall auf gesetzliche
Hindernisse stoßen würde, so würde es doch
am Wichtigsten fehlen, am nervös rerum-
mischen.

Vielleicht ist die Bewegung das Gute,
doch eine Corporation etwas schaffe
Bedingungen vorschreiben wird, aber das
Unternehmen wird schließlich in die Hände
einer gewinnlustigen Gesellschaft gelan-
gen, so sicher wie zwei vier ist.

Wenn die Leute und die Zeitungen,
welche sich jetzt in eine furchtbare moralische
Entrückung über die Standard Oil Co.
und ähnliche Corporationen hinein-
arbeiten, sich in allerlei auf Applaus be-
rechneten, hochlenden Phrasen ergehen,
so mögen sie bedenken, daß sie selbst es
sind, deren ganzer Einfluss von jeher da-
rauf berechnet war, Bestrebungen zu ver-
kleinern und zu verunglimpfen, welche
Dramen und die Standard Oil Co. im Be-
sonderen und natürlich gibt es Leute,
die Peinlichkeit.

Die Versammlung wird morgen Nach-
mittag um 4 Uhr im Queen's Park stat-
finden.

Verkauf.

Willis, 17. Mai. Als gestern
Abend die junge Granville Powell ein
kleiner Neger den Durchweg. Powell er-
schloß ihn, auf die Seite zu treten, der
Africaner, aber begann zu rütteln, wie
ein Tüte, und als Powell ihn gewal-
tig zu Seite schob, lachte, sag der
Neger einen Revolver, feuerte und ver-
wundete Powell tödlich. Der Neger so-
wie ein Rassengenossen desselben und ein
Frauenzimmer wurden verhaftet.

Heute steht umringt eine Anzahl be-
waffneter Männer den Platz, wo der
Neger Andrew McGehee und J. V.
Walter, der Verkünder der sozialen
Rechten, verhaftet waren, um sie zu befreien.

Die Geschichte in Pittsburg ange-
setzt, welche gestern im Stadt-
theater mit, daß in Pittsburg jede Gesell-
schaft das Recht habe Gas zu liefern und
den Preis dafür festzulegen. So kommt
es, daß Gas verhältnismäßig nicht viel
billiger zu stehen kommt, als Kohlen.
Trotzdem sei in allen Fabriken und in
den meisten Wohnhäusern eingeführt.

Gegen Explosionen habe man daselbst
nachdem man bittere Erfahrungen ge-
macht hatte, Sicherheitsmaßnahmen ge-
troffen. In Verbindung damit sei es
auch geraten, die Röhren nicht durch
Alles sondern durch Stäbe zu leiten, weil die
Feuergefahr dadurch bedeutend vermin-
dert wird.

Deshalb beantragt es die Ausarbei-
tung einer Ordnung unter welcher irgend
eine Gesellschaft das Recht hat Gas zu liefern
und die Abrechnung damit soll von dem
Gesetz bestimmt werden.

Die Gesetzesvorschriften sollen für jeden Fuß
Röhrenteitung eine jährliche Steuer ent-
richten.

Streit in Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Die Bergleute
in der Bergwerk von Mons im Hennegau
sind am Streit und die Zahl der Streik-
ende ist im ersten Wachst. Der Gouver-
neur ist vor dem Lande der königlichen
Gouverneure und die Röhren sind durch
den Bergbau bis zum 8. Schichten durch
bohrt. Walter war durch 3 Schichten
durchbohrt und die Röhren zu verhindern
zu vermeiden. Tropfen werden in
Bergen verhindert werden zu können.

Die Röhren sollen für jeden Fuß
Röhrenteitung eine jährliche Steuer ent-
richten.

Die kleine Stadtversöhnung.

Herr Gustav Günther erhielt Nachricht
von dem Tode seines Bruders Heinrich
in Worms.

Die Tochter von Geo. Attenbach
hat eine Handtasche mit \$50 verloren.